

## 23. Vernetzungstreffen der Spielerselbsthilfe- gruppen in NRW

**ONLINEVERANSTALTUNG**

Samstag, den 06.11.2021 aus Hattingen

**Fachstelle Glücksspielsucht** der  
Caritas im Rhein-Kreis Neuss

In Kooperation mit:

**Spielerselbsthilfegruppe  
Hattingen**

&

**Caritas, Ennepe –  
Ruhr im Bistum Essen**



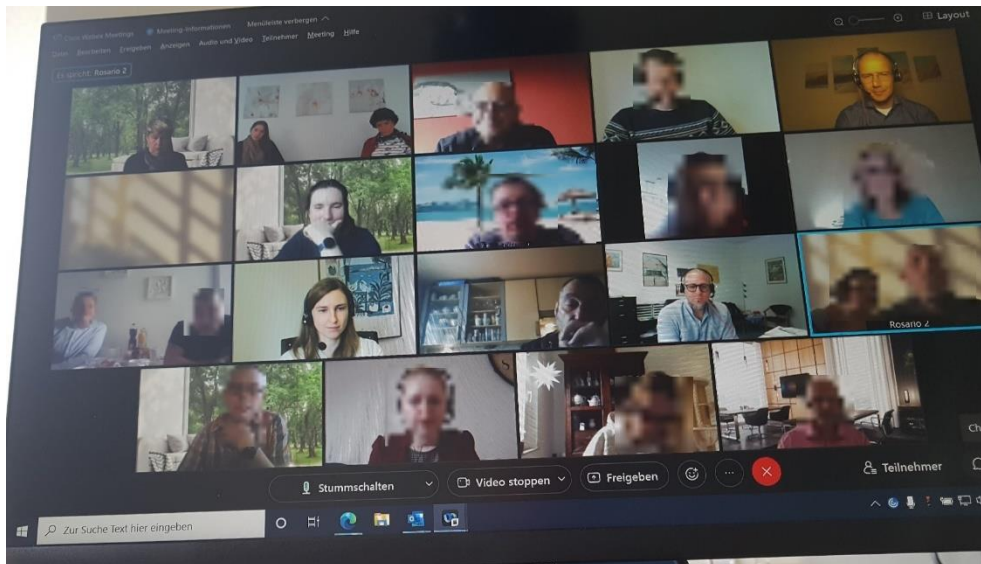
<b>Vorwort</b> .....	2
<b>1. Begrüßung und Programmübersicht</b> .....	3
Verena Verhoeven, Dipl. Soz. Arb. Leiterin der Fachstelle Glücksspielsucht, Caritas Neuss	
<b>Grußwort</b> .....	6
Dominik Spanke, Geschäftsführer des Caritas-Verbandes Ennepe Ruhr	
<b>2. Wir für uns</b> .....	7
Rosario Alotto, Gruppenleiter der SHG Hattingen Beitrag der SHG Hattingen und Plenumsdiskussion	
<b>3. Vortrag „Wir sind stolz auf uns!“</b> .....	7
„Vom Stolz, der uns stärkt und vom Stolz, der uns schadet“ <b>Doris Ostermann</b> Dipl.-Sozialpädagogin, M. Sc., Supervisorin (DGSv)	
<b>4. Berichte aus den Arbeitsgruppen</b> .....	16
(Die Gruppen erfolgten zeitgleich in digitalen Gruppen)	
<b>1. Gruppe:</b>	
Nachbesprechung und Vertiefung des Vormittagsthemas „Wir sind stolz auf uns!“ ..... 16 <b>Doris Ostermann</b>	
<b>2. Gruppe:</b>	
„Kinder von Suchtkranken“ ..... 16 Annette Mohrbach und Sabine Keinhörster, Caritas - Suchthilfezentrum Hattingen / Sprockhövel	
<b>3. Gruppe:</b>	
„Freispielkultur“ – Eine literarische und musikalische Reise mit.....22 Liedern, Texten und Gedichten aus 14 Jahren Spielfreiheit <b>Michael Knothe,</b> Psychotherapie (HPG) Personal Coach	
<b>5. Abschlussplenum</b> .....	23
<b>Impressum</b> .....	24

## Vorwort

Die letzten zwei Jahre waren gezeichnet von der Pandemie. Schweren Herzens mussten wir das Vernetzungstreffen im letzten Jahr absagen.

Aber nicht in diesem Jahr! So sehr uns der persönliche Austausch auch wichtig ist, so sehr wollten wir auch sichergehen, dass wir nicht wieder eine Gelegenheit des „Wiedersehens“ verpassen.

In Kooperation stellten die Fachstelle Glücksspielsucht der Caritas Sozialdienste Rhein-Kreis Neuss, die Caritas Ennepe-Ruhr im Bistum Essen und die Selbsthilfegruppe Hattingen das diesjährige 23. Vernetzungstreffen also als Onlineveranstaltung auf die Beine. Wir haben uns an die große Aufgabe des digitalen Zeitalters herangewagt und erfolgreich ein kontaktloses Miteinander gestaltet.



Das Treffen begann dieses Jahr also für jeden auf der heimischen Couch und im Gruppen-Videochat. Frau Verhoeven leitete, wie jedes Jahr, das Vernetzungstreffen mit einer kurzen Begrüßung ein und wir hatten die Ehre, Dominik Spanke, den Geschäftsführer des Caritas-Verbandes Ennepe Ruhr, dabei zu haben, der ebenfalls ein kurzes Grußwort sprach.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Treffens stand das Gefühl Stolz in der Glücksspielsucht. Insbesondere ging es hier um den Stolz, der uns guttut und den Stolz, der uns schadet und wie der eine denn eigentlich von dem anderen zu unterscheiden ist. Frau Ostermann leitete dieses Thema mit ihrem Vortrag „Wir sind stolz auf uns!“ ein.

In einer Meisterleistung der Technik ging es dann mithilfe sogenannter „breakout rooms“ in die drei Arbeitsgruppen. In einer Gruppe wurde das Thema Stolz mit Frau Ostermann vertieft. In der zweiten hielten Annette Mohrbach und Sabine Keinhörster einen Vortrag zum Thema „Kinder von Suchtkranken“. In der dritten begeisterte Michael Knothe wieder einmal mit seiner Freispielkultur.

Unseren herzlichen Dank möchten wir an dieser Stelle unseren Mitveranstaltern und unserem technischen Support, Herrn Zimmermann, aussprechen. Ebenfalls danken möchten wir an dieser Stelle dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Förderung, ohne die die Vernetzungstreffen der Spielerselbsthilfegruppen nicht möglich wären.

Der diesjährige Tagungsbericht fällt aufgrund der digitalen Veranstaltungsform etwas kürzer und bildloser aus als gewohnt. Dennoch wünschen wir Ihnen als Team der Fachstelle Glücksspielsucht in Neuss viel Spaß beim Lesen des Tagungsberichts.

## **1. Begrüßung und Programmübersicht:**

### **Verena Verhoeven**

Leiterin Fachstelle Glücksspielsucht,  
Caritas im Rhein-Kreis Neuss



Guten Morgen meine Damen und Herren,

mein Name ist Verena Verhoeven und ich heiße sie alle herzlich Willkommen zum diesjährigen Vernetzungstreffen der Spielerselbsthilfegruppen aus NRW 2021 NRW.

Es ist eine Premiere, denn das Vernetzungstreffen hat schon in sehr vielen Städten in NRW stattgefunden, aber es ist das erste Mal, dass wir das Treffen als Videokonferenz ausrichten. Und die aktuell sehr hohen Neuinfektionszahlen bestätigen unsere Entscheidung, das Treffen digital stattfinden zu lassen, denn im virtuellen Raum hat das Virus keine Chance.

Schön also, dass Sie sich heute Morgen an Ihren PC, Laptop oder das Handy gesetzt habe, um mit uns heute den Tag zu verbringen.

Ein paar Infos zu Beginn:

1. Am unteren Rand eures Bildschirmes seht ihr eine Menueleiste. Hier könnt ihr das z.B. das Mikrofon stumm schalten und die Kamera an oder ausstellen.
2. Während der Vorträge möchten wir euch bitten, die Mikros auf lautlos/ stumm zu stellen, denn jedes Geräusch, dass ihr verursacht hören alle.
3. Die Kameras bitte anlassen, damit wir uns sehen können.
4. In dieser Menueleiste findet ihr auch eine Smiley - Symbol. Wenn ihr diese anklickt findet ihr weitere Kommentierungsmöglichkeiten. Daumen hoch, Applaus...usw.

5. Das Wichtigste Symbol steht ganz oben und ist ausgeschrieben dort steht „Hand heben“. Wenn ihr dieses anklickt, sehen alle, dass ihr etwas sagen wollt. Wie in einem Präsenztreffen.
6. Gibt's es dazu Fragen?

Wer ist heute zum ersten Mal hier... Handzeichen.

Einmal im Jahr treffen sich die Spielerselbsthilfegruppen aus ganz NRW, um sich auszutauschen, zu vernetzen, eine gute Zeit miteinander zu verbringen und – dies ist mittlerweile Tradition - sich mit einem Schwerpunkt(thema) intensiver zu beschäftigen. Das Konzept sieht vor, dass wir dabei in wechselnden Städten unterwegs sind. Aber wegen Corona treffen wir uns heute digital. Und sollten sie mal ein Treffen verpassen: Von jedem Treffen gibt es eine Tagungszusammenfassung auf unsere Homepage.

Und nun beginnt der Werbeblock:

Wer also Lust hat, dass Treffen bei sich auszurichten dem sei gesagt, dass die Finanzierung durch das Mags NRW gesichert ist. Ideen für das Schwerpunktthema im nächsten Jahr werden wir heute bei allen Teilnehmenden erfragen, oder ihr habt eigenen Ideen. Es ist immer eine gute Gelegenheit die Spielerselbsthilfe vor Ort in den Fokus zu rücken, die Verzahnung mit der beruflichen Suchthilfe vor Ort zu stärken und auch Pressearbeit zu machen. Bitte bei uns melden.

Zur Programmübersicht:

- Wir steigen ein mit einigen Neuigkeiten aus der Fachstelle Glücksspielsucht.
- Dann wird der Direktor des Caritas- Verbandes Ennepe-Ruhr, Herrn Dominik Spanke, ein Grußwort zu uns sprechen.
- Wir fahren fort mit der Rubrik „Wir für uns...“, die traditioneller Weise von der ausrichtenden Spielerselbsthilfegruppe gestaltet wird. Rosario Alotto ist der Gruppenleiter der Spielerselbsthilfegruppe Hattigen und wird uns die Gruppe vorstellen.
- **Um 11:00 machen wir 15 Minuten Pause.** Pausen sind gerade bei digitalen Treffen sehr wichtig.
- **um 11:15 steigen wir dann in unser Schwerpunktthema. „Wir sind stolz auf uns!“** ein. Und so viel kann ich schon verraten, Frau Ostermann hat einen interessanten und interaktiven Vortrag vorbereitet, in dem ihr auf jeden Fall miteinander ins Gespräch kommen werdet. Dazu werden immer mal wieder während des Vortrages Teilgruppen gebildet. Lasst euch überraschen.
- **Um 13:00 machen wir dann eine Stunde Mittagspause**
- **Um 14:00 machen wir dann mit den Arbeitsgruppen** weiter, die wie immer zeitgleich laufen und die ihr bereits mit eurer Anmeldung ausgewählt habt. Die Arbeitsgruppen finden wie gewohnt in verschiedenen Räumen statt, die eben in diesem Jahr virtuelle sind. Dies passiert ganz entspannt automatisch, ihr

braucht nicht tun.

- **15:15 ist eine letzte Pause.**
- **15:30 Die Arbeitsgruppenergebnisse** werden kurz zusammengefasst und wir werden im **Abschlussplenum** hören, wie diese digitale Tagung für euch war und ich hoffe darauf, dass vielleicht eine Gruppe Interesse hat, das Treffen im nächsten Jahr 2022 auszurichten.

### **Zu Beginn einige Neuigkeiten aus der Fachstelle Glücksspielsucht.**

Es sind gute Nachrichten, denn wir haben zwei neue Mitarbeiterinnen für die Arbeit in der Fachstelle Glücksspielsucht gewinnen können. Das ist die Eva Veith, sie ist Sozialarbeiterin von Beruf und die Lara Desinger, sie ist die neue Psychologin und Psychotherapeutin hier im Team. Ich bin sehr froh, dass wir die beiden gefunden haben, denn es ist zzt. nicht einfach, gute Leute zu finden, denn wer in der Fachstelle Glücksspielsucht arbeitet, muss ein hohes Maß an Fachlichkeit, Flexibilität und Selbstständigkeit mitbringen, weil jede in der Lage sein muss neben Beratung und Therapie auch in Projekten mitzuarbeiten, Vorträge zu halten und Weiterbildungen anzubieten.

### **Zum Abschluss noch paar Sätze zu: Was gibt's Neues aus der Politik bzw. dem Glücksspielmarkt.**

Seit dem 01.07.2021 ist in der BRD ein neuer Glücksspielstaatsvertrag in Kraft getreten. Dieser legalisiert erstmals Online Glücksspiele und Sportwetten auf dem deutschen Markt. Das war bisher nicht so. Nur in Schleswig-Holstein waren diese beiden Angebote bereits seit 2012 legal. Das kleinste Bundesland beschallte ja seit Jahren mit seiner Glücksspielwerbung für Wonderino und Slottilda die gesamte Republik.

Okay, es gibt nun also endlich eine rechtsverbindliche Regelung für den deutschen Markt, die ist jedoch mit einer starken Ausweitung des Glücksspielangebots insgesamt verbunden, weil alle, die es beantragen, eine Konzession erhalten. Das Stichwort 7X24.

Was ist neu:

1. Um die Spielenden zu schützen, gibt es nun eine **anbieter- und spielertübergreifende Sperrdatei. Das Sperrsystem heißt OASIS**, ist in Hessen beim Regierungspräsidium in Darmstadt angesiedelt, denn in Hessen gibt es seit Jahren die Möglichkeit der Sperre. Es gibt die Möglichkeit der Selbst- und Fremdsperre. Derzeit ist das System jedoch noch nicht soweit, solche Sperrwünsche real umzusetzen. Denn alle Glücksspielanbieter müssen sich zunächst in OASIS listen lassen. Es wird zukünftig geprüft, ob ein Spielender gesperrt ist oder nicht. Wer derzeit in eine Spielhalle geht und nach der Sperrmöglichkeit fragt, wird enttäuscht. Alle kennen das System, haben auch schon Anträge gestellt, sind aber noch nicht von OASIS in die Datei aufgenommen. Am besten wird ein Sperrantrag direkt in Hessen gestellt.

2. Spielende müssen einen Account erstellen, können also nicht mehr anonym spielen. Das Gesetz sieht pro Spielenden ein **Einsatzlimit von monatlich 1000 € vor. Diese Summe ist viel zu hoch.** Bei der Festsetzung dieser Summe wurde wohl kaum ernsthaft an Spielerschutz gedacht
3. Auch die Werbezeiten sind kaum limitiert. Ab 21Uhr geht's los und ist speziell auf jüngere Menschen zugeschnitten. Wenn ich Skooter Hyper, Hyper brüllen höre, kriege ich Aggressionen.

Soweit dazu. Wer Rund um das Thema Spielersperre Fragen hat, kann sich direkt per Mail oder Telefon an uns wenden. Ich werde auch in Kürze Infos dazu auf die Homepage stellen.

Ich freue mich sehr, dass heute Herr Dominik Spanke bei uns ist, er ist Direktor des Caritasverbandes Ennepe – Ruhr und wir ein Grußwort sprechen.

## **Grußwort**

**Dominik Spanke**, Geschäftsführer des Caritas-Verbandes Ennepe Ruhr



Zum Einstieg in die Tagung richtete Herr Spanke ein Grußwort an die Anwesenden. In diesem hob er die wichtige Arbeit der Spielerselbsthilfegruppe Hattingen hervor. Hierbei legte er den Fokus auf die konstruktive und sinnstiftende Zusammenarbeit zwischen der Selbsthilfegruppe und der beruflichen Suchthilfe und deren Angebote für glücksspielende Mensch. Über eine jahrelange gute Zusammenarbeit habe sich ein vertrauensvolles Verhältnis entwickelt, das die Basis für das gemeinsame inhaltliche Gestalten und Ausrichten des diesjährigen Vernetzungstreffens bildet. Am Schluss seines Grußwortes bedankte sich Herr Spanke für das Engagement der Beteiligten und wünschte einen guten und interessanten Tagungsverlauf.

## 2. Wir für uns...

**Rosario Alotto**, Gruppenleiter der  
SHG Hattingen  
Beitrag der SHG Hattingen  
und Plenumsdiskussion



Zu Beginn nutzte Rosario Alotto die Gelegenheit für ein wichtiges Anliegen. Herr Ernst Dittmann ist im letzten Jahr verstorben, der über viele Jahre Leiter der Selbsthilfegruppe in Hattingen war. Ernst Dittmann war für die Selbsthilfe in NRW ein wichtiger Mensch. Er war und für viele, unter anderem für Rosario selbst, ein Mentor und Vorbild und eine verlässliche Unterstützung auf dem Weg zur Abstinenz. Die Betroffenheit der Gruppe war trotz des digitalen Mediums deutlich spürbar.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages berichteten Rosario und seine Gruppenkollegen davon, wie erfolgreich sich die Selbsthilfegruppe trotz des Verlustes und den Hürden der Coronapandemie weiterhin organisiert. Die Gruppe hat aktuell zwischen 10 und 12 Mitglieder. Betroffene und Angehörige seien willkommen. Sie seien nicht nur als Gruppenkollegen, sondern auch als Freunde zusammengewachsen und unternehmen regelmäßig Aktivitäten in ihrer Freizeit, die den Gruppenzusammenhalt stärken. So unternahm die Gruppe im vergangenen Sommer eine gemeinsame Reise nach Sizilien. Zum Ende seiner Gruppenvorstellung nimmt Rosario Bezug zum heutigen Tagesthema. Er berichtet, dass er bereits seit 15 Jahren spielfrei lebt und dass er stolz darauf sei, nach seiner Spielsucht wieder zurück ins Leben gefunden zu haben mit seiner Ehefrau und seinem kleinen Sohn. Er hebt die gute Zusammenarbeit mit der Suchthilfe der Caritas Hattingen hervor und bedankt sich besonders bei Nils Johannböcke.

An dieser Stelle möchten wir uns bei Rosario und seinen Gefährten für die tolle Vorstellung und ihr Engagement in der Selbsthilfe bedanken.

## 3. Vortrag „Wir sind stolz auf uns!“

„Vom Stolz, der uns stärkt und vom Stolz, der uns schadet“

**Doris Ostermann**

Dipl.-Sozialpädagogin, M. Sc., Supervisorin (DGSv)

Aufgrund der äußerst positiven Resonanz auf Vorträge von Frau Ostermann haben wir uns entschieden, sie auch diesem Jahr einzuladen, zu einem Vortrag über einen Begriff, den viele zunächst gar nicht mit dem Thema Glücksspielsucht in Zusammenhang bringen: dem Stolz. So lautete ihr Vortragstitel: „**Wir sind stolz auf uns! Der Stolz, der uns stärkt und der Stolz, der uns schadet!**“



Zunächst schauen wir uns an, wie Stolz aussieht, sich anfühlt und wie wir Stolz erkennen.

Stolz

Wie fühlt sich stolz an?

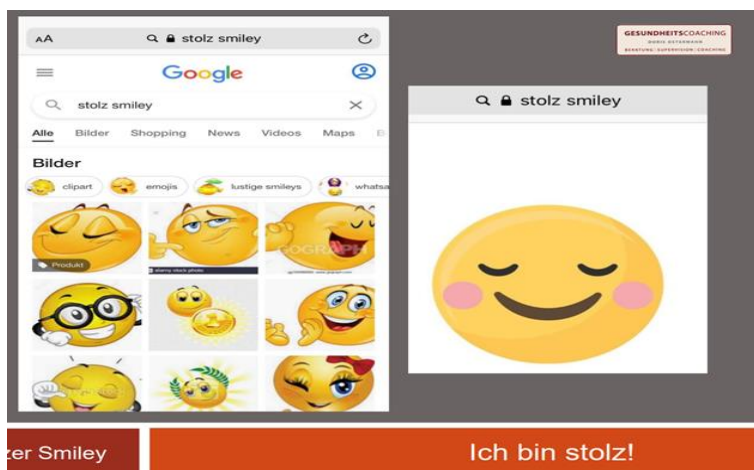
## Stolz

GESUNDHEITSCOACHING  
DORIS DETERMANN  
BERATUNG / SUPERVISION / COACHING

Ärger, Furcht, Überraschung, Ekel und Freude ist wie der Stolz eine elementare Emotion, welche angeboren und nicht anerzogen ist.

Die Gemütsbewegung wird durch eindeutige, in allen menschlichen Kulturen gleichartige Gesten und Gebärden (aufrechte Körperhaltung, zurückgelegter Kopf, Arme vom Körper gestreckt) ausgedrückt und wird daher universell erkannt.

(Quelle: wikipedia 11/2019)



er Smiley

Ich bin stolz!

Wir näherten uns dem Begriff über erste „breakout rooms“ an:

### In der Kleingruppe arbeiten

Ein Sprecher/eine Sprecherin berichtet danach über den Austausch

GESUNDHEITSCOACHING  
DORIS DETERMANN  
BERATUNG / SUPERVISION / COACHING

- Diskutieren Sie die Unterschiede bei der Nutzung des Adjektivs stolz in den Aussagen:  
„die stolzen Eltern“,  
„eine stolze Frau/ein stolzer Mann“,  
„ein stolzes Gebäude, Schiff, Schloss“,  
„eine stolze Summe, ein stolzes Gehalt“.
- Finden Sie andere Adjektive, die das Gleiche ausdrücken.
- Was ist der Unterschied von „Ich bin stolz....“ und „Ich bin zu stolz.....“?



Da Stolz eine Basisemotion darstellt, ist er in allen menschlichen Kulturen gleichermaßen vorhanden. Insbesondere in der Körperhaltung finden wir schnell Hinweise zu einem stolzen Auftreten bei unserem Gegenüber oder uns selbst.



Stolz ist ein Gefühl, das uns positiv sowie negativ beeinflussen kann. Dabei gibt es, laut Frau Ostermann, einen authentischen Stolz, der uns motiviert und einen überheblichen Stolz, der uns schadet. Beide Gefühle haben zwar die gleiche Funktion, unterscheiden sich jedoch darin, wie sie diese erfüllen.

**Der authentische Stolz tritt** nach herausragenden Erfolgen ein und spornt zu weiteren Anstrengungen an, in der Hoffnung darauf, weiterhin erfolgreich zu sein. Unser Selbstwert und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden somit positiv beeinflusst.

## Stolz

GESUNDHEITSCOACHING  
DORIS OSTERMANN  
BERATUNG / SUPERVISION / COACHING

**Stolz** ist das Gefühl einer großen Zufriedenheit mit sich selbst oder anderen - einer Hochachtung seiner selbst.

Der Stolz ist die Freude, die der Gewissheit entspringt, etwas Besonderes, Anerkennenswertes oder Zukunftsträchtiges geleistet zu haben. Dabei kann der Maßstab, aus dem sich diese Gewissheit ableitet, sowohl innerhalb eines eigenen Wertesystems herausgebildet als auch gesellschaftlich begründet sein. Im ersten Fall fühlt man sich selbst bestätigt („*Ich bin stolz auf mich*“); im anderen Fall sonnt man sich in der gesellschaftlichen Anerkennung („*Ich bin stolz, etwas für meine Stadt geleistet zu haben*“).

(Quelle: wikipedia 11/2019)

## Stolz....

9

- kann sich auf ganz unterschiedliche Weise manifestieren:  
Wir können stolz auf unsere eigene Leistung sein;  
wir können stolz auf die Leistung von Anderen sein und können stolz auf Gegenstände als auch auf unser Herkunftsland sein.
- kann uns sowohl positiv wie negativ beeinflussen.  
Manche Forscher unterscheiden zwei Formen der Emotion:  
authentischer Stolz, der uns motiviert  
überheblicher Stolz, der uns schadet.
- Stolz kann also als eine der wenigen Emotionen ohne klare positive Funktion verstanden werden.

(Quelle: Theodor Schaarschmidt: Dürfen wir stolz sein?)

## Authentischer Stolz....

10

- wird empfunden als ehrlichen wohlverdienten Ausdruck des Erfolgs, des Triumphes nach einer herausragenden Eigenleistung.  
Der sogenannte positive Stolz motiviert und kann zu Leistungen anspornen.
- Stolz zu sein, hat Sinn.  
Es hebt das Selbstwertgefühl - auch ohne strikt messbare Leistung.  
Die Emotion wirkt wie ein „Soziometer“, das den Grad von Akzeptanz und Zurückweisung in der Gruppe anzeigt. Doch letztlich bleibt das innere Erleben jedes Einzelnen für den anderen unzugänglich.

(Quelle: Die Sprache der Gefühle, Franz Mechsner, in GEO 08/2006)

**Die andere Seite des Stolzes ist der überhebliche Stolz.** Dieser ist eher eine übertriebene und unpassende Reaktion auf Situationen, in denen wir eigentlich Unsicherheit verspüren. Dabei gaukelt diese Art von Stolz einem Selbst und dem Gegenüber einen Selbstwert vor, der so gar nicht existiert. Oft wird der eigene Selbstwert auch einfach nur als größer erlebt, weil gleichzeitig das Gegenüber abgewertet wird. Auf diese Weise gibt es durch den überheblichen Stolz ebenfalls kurzfristig ein Gefühl von gesteigertem Selbstwert, der allerdings schnell auch wieder verschwindet, weil ihm der Bezug zur subjektiven Realität fehlt und sorgt außerdem dafür, dass wir mit unseren Mitmenschen in Konflikte geraten.

## Die andere Seite von Stolz

Die Grausamkeit und der Stolz  
des Menschen schaffen mehr  
Wüsten als die Natur je schuf.

Oliver Goldsmith

## Welcher Stolz ist gemeint?

### Die andere Seite von Stolz: der überhebliche Stolz

**WIE VIELE FALSCHER  
ENTSCHEIDUNGEN  
IM LEBEN WOHL  
GETROFFEN WERDEN,  
NUR WEIL JEMAND  
ZU STOLZ ODER  
EINGESCHNAPPT IST?**

**Kinder streiten sich  
und spielen danach  
wieder miteinander.  
Warum? Weil Glück  
ihnen wichtiger ist  
als Stolz.**

## Überheblicher Stolz

13

Überheblicher Stolz ist gewissermaßen der Zwilling Bruder des authentischen. Diese Facette des Stolzes ist verknüpft mit Selbsterhöhung, Narzissmus und Geringschätzung anderer. Stolz ist nicht immer mit hohem Selbstwertgefühl verbunden; übermäßige Gefühle des Stolzes dienen auch dazu, eigene Unsicherheiten zu kompensieren.

Dieser Stolz führt zur Überheblichkeit, die schadet, und hat die Tendenz, Konflikte zu erzeugen als auch menschliche Beziehungen zu beenden.

Damit entspricht diese Art des Stolzes am ehesten dem, was als Hochmut bezeichnet wird.

(Quelle: Theodor Schaarschmidt: Dürfen wir stolz sein?, Spektrum Psychologie 1/2018)



Hochmut wird als die ursprüngliche und schwerste der „Todsünden“ gesehen: Die Pervertierung der Fähigkeiten, die den Menschen einer Gottheit ähnlicher machen. Hochmut ist die Sünde des Strebens nach Auszeichnung und Prestige. Hochmut gilt es als Quelle und Wurzel der Eitelkeit, der Ruhmsucht und Prahlerei. Unter Hochmut versteht man seit der frühen Neuzeit den Habitus von Personen, die ihren eigenen Wert, ihren Rang oder ihre Fähigkeiten unrealistisch hoch einschätzen.

Weitere Begriffe dafür sind Anmaßung, Überheblichkeit, Arroganz, Einbildung, Blasiertheit. Ein Verhalten, das von Hochmut zeugt, ist das Angeben, Prahlerei, Großtun und Wichtigtun und wenn der Respekt vor dem anderen nicht mehr gewahrt ist.

## Hochmut

Hochmut wird nach Anselm Grün als die Weigerung gesehen, sich in seiner ganzen Wirklichkeit und Menschlichkeit anzunehmen. Hochmut ist die Blindheit für die eigenen blinden Flecken.

„Ein hochmütiger Mensch hat ein so hohes Idealbild von sich, dass er alles ausklammert, was diesem Idealbild widerspricht. Er ist blind für die blinden Flecken, für das, was hinter der Fassade steckt. Er wird maßlos in seinem Selbstverständnis. Hochmut tut nicht gut... der hochmütige Mensch lebt in Angst, dass die anderen hinter der Fassade schauen und die eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten entdecken“ (Anselm Grün).

Die Heilung des Hochmuts ist die Demut und die Dankbarkeit.

## Aber was hat das alles mit uns zu tun?

Das war die Frage, der wir uns als nächstes widmeten. Welche Rolle spielt der Stolz denn jetzt in der Entwicklung der Glücksspielabhängigkeit und wo steht uns unser Stolz vielleicht auch im Weg? In den digitalen Kleingruppen, den sogenannten „breakout rooms“, diskutierten wir also diese Fragen und kamen später wieder im Plenum zusammen, indem wir uns über unsere Erkenntnisse austauschten.

### Austausch in der Kleingruppe



- Welche Rolle spielt der Stolz bei der Entwicklung der Spielsucht?
- Inwieweit steht ein Spielsüchtiger sich mit seinem eigenen Stolz im Wege?

**Im nachfolgenden Austausch im Plenum** stellten wir schnell fest, dass fast alle Teilnehmenden persönliche Erfahrungen zu dem Thema teilen konnte und sich viele Parallelen zu dem Erleben anderer zeigten. Im Krankheitsverlauf erlebten die Glücksspielbetroffenen den Stolz rückblickend oft als hinderlich, da er sie an der Anerkennung und Auseinandersetzung mit der eigenen Erkrankung hinderte. In Beispielen beschrieben die Betroffenen stolz auf Geldgewinne gewesen zu sein; zu stolz gewesen zu sein, um nach Hilfe zu fragen; zu stolz gewesen zu sein, um eigene Schwächen anzuerkennen. Erst in der Auseinandersetzung mit der eigenen Erkrankung sei auch der authentische Stolz spürbar geworden; der Stolz auf das, was man erreicht hat; der Stolz auf die Menschen, die einem wichtig sind.

## „Ich bin stolz auf mich!“



NIMM DIR  
DIE Zeit,  
stolz auf Dich  
ZU SEIN.

Zum Abschluss durfte nochmal jede/r selbst reflektieren, worauf sie/er stolz ist. Hierzu fertigten wir Papier-Medaillen, auf die wir all die Dinge schreiben und die wir uns danach ganz stolz umhängen konnten.



Ich habe eine Medaille verdient!

## “Ich bin stolz, weil ich nicht mehr spiele“



## Nelson Mandela: Unsere tiefste Angst

„Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unfähig sind.

Unsere tiefste Angst ist die, dass wir grenzenlos machtvoll sind.

Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns am meisten ängstigt.

Wir fragen uns: wer bin ich denn, um brilliant, talentiert, großartig und wunderbar zu sein?

Eigentlich, wer bist du, um dies nicht zu sein? Wieso glaubst du, du wärest es nicht?

Du bist ein Kind Gottes. Dein dich selbst Kleinmachen dient der Welt nicht!

Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich klein zu machen, damit andere sich nicht unsicher fühlen in deiner Gegenwart.

Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit, die in uns ist, zu verkörpern. Sie ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in uns allen.

Wenn wir unser eigenes Licht scheinen lassen, dann geben wir anderen Menschen unbewusst die Erlaubnis, das gleich zu tun.

Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreien,

dann wird unsere Gegenwart automatisch auch andere befreien“.

Nelson Mandela aus: A return do love.



## 4. Berichte aus den Arbeitsgruppen

### 1. Gruppe:

Nachbesprechung und Vertiefung des Vormittagsthemas „Wir sind stolz auf uns!“

#### **Doris Ostermann**

In der Arbeitsgruppe wurden die teils sehr persönlichen Erfahrungen mit beiden Aspekten des Stolzes von den Teilnehmenden ausgetauscht. Die meisten Teilnehmenden befassten sich zum ersten Mal mit dem facettenreichen Begriff des Stolzes und erkannten erstaunt, dass sie Ihre Spielfreiheit, die wiederhergestellten vertrauensvollen Beziehungen in Familie, Partnerschaft und Arbeitsplatz, die wiedererlangte finanziellen Freiheit, die Mühen in Selbsthilfegruppen oder der Therapien, ihre Verantwortungsübernahme für die Folgen der Spielsucht, nie in Beziehung zu dem Gedanken: „Da bin ich stolz 'drauf!“ gesetzt haben. Viele Teilnehmenden resümierten am Ende der Arbeitsgruppe die Leistungen, Erfahrungen, eben das bisher „Geschaffte“ positiv, eben mit Stolz.

### 2. Gruppe:

„Kinder von Suchtkranken“

**Annette Mohrbach, Dipl. Sozialarbeiterin, Systemische Therapeutin SG & Sabine Keinhörster, Sozialarbeiterin B.A vom Caritas Suchthilfezentrum Hattingen/ Sprockhövel**

Im Folgenden betrachten wir einen Überblick über die Arbeit in der Kleingruppe von Frau Mohrbach und Frau Keinhörster:

„Ein Schwerpunkt unserer Arbeit im Caritas-Suchthilfezentrum Hattingen / Sprockhövel ist die Arbeit mit Angehörigen von Suchtkranken. Seit über 20 Jahren bieten wir hierfür die Gruppen „Therapeutische Gruppe für Eltern und Angehörige von Suchtkranken“(TEAS) und „Erwachsene Kinder von Suchtkranken“ (EKS) an. Eine Gruppe für Kinder von Suchtkranken (Trampolin) befindet sich derzeit im Aufbau.

Bei der Vorbereitung auf diesen Vortrag wurde uns deutlich, dass es zwar nach wie vor wissenschaftliche Veröffentlichungen und Hilfsangebote zu den Themen „Kinder von Alkohol- und Drogensüchtigen“ gibt, das Thema „Kinder von Spielsüchtigen“ jedoch erst langsam Interesse in der Forschung findet. Erste Veröffentlichungen gab es zum Zeitpunkt der Veranstaltung fast nur aus dem amerikanischen Raum.

Erst 2021 erhielt Professor Klein von der Bundesregierung einen Forschungsauftrag zu dem Thema „Kinder von Glücksspielsüchtigen“. Zum Zeitpunkt des heutigen Vortrags sind die Ergebnisse jedoch noch nicht veröffentlicht.

Deshalb ist unsere Arbeitsgruppe zunächst von den Erfahrungen mit Kindern von Alkohol- und Drogenabhängigen ausgegangen. Es ist jedoch anzunehmen, dass viele Gemeinsamkeiten vorhanden sind. In der anschließenden Diskussionsrunde wollen wir uns allerdings auch mit den Unterschieden auseinandersetzen.

In Deutschland sind nach Angaben der DHS 2020 rund 1,6 Millionen Menschen alkoholabhängig, weitere 1,4 bis 1,5 Millionen betreiben Alkoholmissbrauch.

Bei illegalen Suchtmitteln sind:

- 166.000 Personen abhängig von Opium,
- 309.000 von Cannabis,
- 41.000 von Kokain und
- 103.000 von Amphetaminen.

229.000 Menschen zeigen ein problematisches Spielverhalten, ca. 200.000 sind „spielsüchtig“.<sup>1</sup>

Da die meisten Betroffenen in familiären Beziehungen leben geht man davon aus, dass zusätzlich ca. 5 bis 7 Millionen Angehörige von der Suchtkrankheit eines Familienmitgliedes betroffen sind.

Hierunter sind rund 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche die zumindest zeitweise mit einem alkoholabhängigen Elternteil zusammenleben, fast 60.000 Kinder wachsen bei drogenabhängigen Eltern auf.<sup>2</sup> Nach vorsichtigen Schätzungen leben zwischen 37.500 und 150.000 Kinder zumindest zeitweise mit einem glückspielsüchtigen Familienmitglied zusammen.<sup>3</sup>

Obwohl wir damit von einer relevant großen Gruppe sprechen, galten die Kinder von Suchtkranken lange als die „vergessenen Kinder“. Erst mit dem Beginn der 80er Jahre machten amerikanische Therapeuten auf das Thema aufmerksam, wie Sharon Wegscheider, Claudia Back und andere. In den 90er Jahren wurde in Deutschland das Thema „Kinder von Suchtkranken“ zum Gegenstand der Forschung (u.a. Ursula Lambrou, Prof.Klein, Dr. Martin Zobel).

Die gesellschaftliche Notwendigkeit hierzu zeigten bereits die ersten Untersuchungen. Sie fanden für diese Kinder eine bis zu sechsfach höhere Wahrscheinlichkeit, selbst suchtmittelabhängig zu werden.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), 2021. DHS Jahrbuch Sucht

<sup>2</sup> Prof Dr. Klein, Michael: Kinder substanzabhängiger Eltern: Auswirkungen auf die elterliche Erziehungsfähigkeit und Entwicklung der Kinder (2018), Neue Zeitschrift für Familienrecht, Vol. 11, S. 477

<sup>3</sup> Nacoa Deutschland: Zahlen (o.J.), Online unter: <https://nacoa.de/infos/fakten/zahlen> (Stand: 22.03.22)

<sup>4</sup> Prof Dr. Klein, Michael: Kinder suchtkranker Eltern (o.J.), Online unter: [https://www.dgvt.de/aktuelles/details/?tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=1593&cHash=31a65efcf32a901b9a33811301877747&L=0](https://www.dgvt.de/aktuelles/details/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=1593&cHash=31a65efcf32a901b9a33811301877747&L=0) (Stand: 22.03.22)

Der Grad der Störung und Probleme dieser Kinder sind von verschiedenen Faktoren abhängig:

- Ist ein Elternteil süchtig, oder beide? Seit wann besteht die Suchtmittelabhängigkeit?
- Besteht eine Alkohol-, Drogen- oder Spielsucht?
- Haben die Kinder suchtfreie Vorbilder?
- Kommen weitere belastende Faktoren hinzu (finanzielle Probleme, Scheidung, Beschaffungskriminalität)?
- Sind die Kinder bereits in einem Alter, in dem sie selbst zu Suchtmitteln greifen können?

Eine extreme Belastung ist das Schweigegebot. Es darf weder innerhalb noch außerhalb der Familie über das Suchtproblem gesprochen werden. Da die Ereignisse von den Kindern jedoch realitätsnah wahrgenommen werden, von der Umwelt (den suchtkranken Eltern) aber oft geleugnet werden, zweifeln die Kinder immer mehr an ihrer eigenen Wahrnehmung.

Aufgrund des Schweigegebots ist es für die Kinder oft sehr schwer soziale Kontakte zu knüpfen. Sie können z.B. andere Kinder nicht spontan mit nach Hause nehmen, da sie oft nicht wissen, was sie daheim erwartet.

Deshalb beschreiben die Kinder die Familienatmosphäre oft als eher disharmonisch, unberechenbar und angespannt.

In einer Suchtkranken-Familie gibt es viele unausgesprochene Regeln, die dazu bestimmt sind das System aufrecht zu erhalten. Einige lauten:

- Das Wichtigste im Familienleben ist das Suchtmittel, alles dreht sich vorrangig um dieses Thema.
- Der Suchtkranke ist nicht für seine Abhängigkeit verantwortlich, Schuld sind die Anderen, der Arbeitgeber, die nörgelnde Ehefrau, das anstrenghende Kind.
- Der Status Quo muss erhalten bleiben, jede Veränderung macht Angst.
- Das Schweigegebot muss gewahrt bleiben

Zur Orientierung in dieser unsicheren und verwirrenden Umgebung nehmen sowohl die Kinder, als auch die anderen Familienmitglieder Rollen ein. Dieses Modell wurde erstmalig von Sharon Wegscheider beschrieben.<sup>5</sup>

Mit Hilfe eines Spielpuppen-Mobiles, an dessen einzelnen Figuren wir kleine Koffer mit den Rollenbeschriftungen befestigen, versuchen wir dieses Modell zu erklären: In einer suchtfreien Familie ist das System zunächst im Gleichgewicht.

---

<sup>5</sup> Wegscheider, S., 1988. Es gibt doch eine Chance - Hoffnung und Heilung für die Alkoholikerfamilie. Wildberg: Bögner-Kaufmann

Alle Familienmitglieder haben Beziehungen untereinander, die Eltern geben den Kindern Orientierung, aber auch Sicherheit und Halt.

In einer suchtkranken Familie gerät das System aus dem Gleichgewicht, deutlich gemacht mit Hilfe einer Flasche, die an einer Eltern-Figur befestigt wird und so das Mobile aus dem Gleichgewicht bringt. Um das System wieder ins Gleichgewicht zu bringen, nehmen die anderen Familienmitglieder unterschiedliche Rollen ein.

- Der Partner des Suchtkranken, der „Enabler“ (Förderer) tut alles um die Folgen des Suchtmittelkonsums abzumildern. Er entschuldigt beim Arbeitgeber, bezahlt Schulden, leugnet das Problem. Dieser „Co- Abhängige“ tut all dies im besten Glauben und mit dem Bemühen, auf diese Art und Weise das Familienleben aufrecht zu erhalten. Die Konsequenzen sind jedoch, dass der Abhängige mit den Folgen seines Tuns nicht konfrontiert wird und keinen Grund hat, sein Verhalten zu ändern.
- Das erstgeborene Kind wird als „Held“ bezeichnet. Dieses Kind übernimmt Verantwortung für die Bewältigung lebenspraktischer Aufgaben, die seine Eltern nicht mehr wahrnehmen können, z.B. die Beaufsichtigung der jüngeren Geschwister oder als Ersatzpartner eines Elternteils. Es entwickelt ein Selbstwertgefühl, das von Leistung und Anerkennung abhängig ist. Diese Kinder sind oft sehr erfolgreich in der Schule und ergreifen als Erwachsene häufig soziale Berufe. Als Erwachsene wählen sie oft wiederum einen suchtabhängigen Partner. Man nennt dieses Kind oft auch den kleinen „Enabler“.
- Das zweitgeborene Kind wird häufig als das „Schwarze Schaf“ bezeichnet. Da die positive Rolle vom „Helden“ besetzt ist, versucht dieses Kind durch unangepasstes, deviantes Verhalten Aufmerksamkeit zu erlangen. Es hat trotz allem eine wichtige Rolle in der Familie. So gelingt es ihm zumindest zeitweise, dass die Eltern sich solidarisieren und gemeinsam auftreten. Diese Kinder haben ein erhöhtes Risiko selbst suchtmittelabhängig zu werden.
- Das Dritte Kind wird als das „Stille Kind“ bezeichnet. Oft ist die Suchtentwicklung des Abhängigen dann schon fortgeschritten, die Atmosphäre in der Familie angespannt. Diese Kinder ziehen sich zurück in ihre eigene Welt. Für die Familie stellen diese Kinder keine weitere Belastung dar und werden so in dieser Rolle unterstützt. Das Fehlen von wichtigen sozialen Kontakten hat aber negative Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl des Kindes.
- Das vierte oder das jüngste Kind ist der „Clown“, es versucht durch Späße und Clownereien von dem Familiengeschehen abzulenken und wird in

dieser Rolle dankbar unterstützt. Diese Rolle des unbeschwerten Kindes entspricht oft nicht dem wahren Wesen des Kindes, sondern es sind oft Gefühle von Angst und Anspannung, die sich in Clownereien entladen. Da alle Figuren im Mobile jetzt kleine „Rollen-Koffer“ haben, befindet sich dieses wieder im Gleichgewicht, allerdings in einem ungesunden Gleichgewicht.

Die Aufgabe der Teilnehmer in unseren Gruppen im Suchthilfezentrum ist es jetzt, sich mit diesen Rollen auseinanderzusetzen, die belastenden Anteile zu verarbeiten, aber auch die individuellen Stärken der Rollen zu erkennen und zu fördern.

So ist der Held nach erfolgreicher Problembearbeitung sehr kompetent, organisiert und verantwortungsbewusst. Das „schwarze Schaf“ hat Mut und kann auch unter Belastung gut arbeiten. Das „stille Kind“ ist kreativ, phantasievoll und unabhängig von der Meinung anderer und der „Clown“ kann ein charmanter, witziger Gesellschafter, einfühlsam und hilfsbereit sein.

Wesentlich in einer Suchtkranken-Familie ist der Umgang mit Grenzen. Die Grenzen sind häufig diffus, d.h. nach Innen übernehmen Kinder oft Rollen, die nicht ihrem Alter entsprechen, werden z.B. Ersatzpartner des Abhängigen oder des Co-Abhängigen. Nach Außen sind die Grenzen starr und dicht. Keiner darf über das Suchtproblem reden, so ist es auch nicht möglich Hilfe zu bekommen.

Allerdings kann es einen Unterschied bedeuten, ob Kinder in einer Familie mit einem Alkohol-, Drogen- oder Glückspielsüchtigen aufwachsen. So können z.B. insbesondere bei Kindern von Drogenabhängigen noch zusätzlich extrem belastende Faktoren hinzukommen wie Prostitution, Beschaffungskriminalität, Strafverfolgung oder Armut. Oft sind in diesen Fällen beide Eltern abhängig, die Zahl der Kinder-Fremdunterbringungen ist deutlich erhöht.

Kinder von Glückspielsüchtigen erleben dagegen häufiger Spannungen und Streitigkeiten innerhalb der Familie aufgrund finanzieller Probleme. Zur Finanzierung der Spielsucht werden oft hohe Geldsummen benötigt. So kommt es zu vermehrten Schulden: 16% dieser Familien haben Schulden über 25.000 Euro.<sup>6</sup> Es folgen Verarmung und Existenznöte. Ebenso haben diese Kinder ein erhöhtes Risiko der Entwicklung einer eigenen Abhängigkeit. Oft ist bei ihnen ebenfalls ein erhöhter Konsum von Glücksspielen zu beobachten

Lange schaute man nur auf die Defizite, die Kinder in einer Suchtkranken-Familie erleben. Heute ist der Blick mehr auf die Resilienzen eines Kindes gerichtet. Wie kann es gelingen, dass Kinder in einer suchtkranken Familie sich doch gesund und gestärkt entwickeln können?

---

<sup>6</sup> Prof Dr. Klein, Michael: Kinder substanzabhängiger Eltern: Auswirkungen auf die elterliche Erziehungsfähigkeit und Entwicklung der Kinder (2018), Neue Zeitschrift für Familienrecht, Vol. 11, S. 480

Diesbezüglich beschäftigte sich die Gruppe auch mit den 7 Resilienzfaktoren von Kindern aus suchtbelasteten Familien nach Wolin & Wolin (1995). Resilienz bezeichnet allgemein die psychische Widerstandsfähigkeit, d.h. die Fähigkeit Krisen zu bewältigen und dabei ein „inneres Gleichgewicht“ beizubehalten.

Eine frühe Entwicklung der Resilienzen kann psychische Störungen vermeiden oder mindern. Kinder bringen häufig ein großes Potential an Möglichkeiten mit. Wenn man diese entsprechend fördert, entstehen gute Entwicklungschancen für eine ausgeprägte Resilienz, trotz schwieriger Familienverhältnisse. Daher legt das Resilienz-Konzept bewusst den Fokus auf eine Unterstützung vom sozialen Umfeld zum Aufbau der Resilienzfaktoren.

Wolin & Wolin beschrieben die Resilienzfaktoren und deren Entwicklung im Laufe des Lebens, von der Kindheit bis zum Erwachsenen-Alter. Dabei benennen sie 7 verschiedene Faktoren, die wie folgt lauten:

Einsicht, Unabhängigkeit, Beziehungsfähigkeit, Initiative, Kreativität, Humor und Moral.<sup>7</sup>

Die einzelnen Faktoren können dabei wie folgt verstanden werden:

Einsicht: das Geschehen in der Familie verstehen, Informationen über Suchtkrankheit zu erlangen

Unabhängigkeit: sich von der Familie lösen zu können, eigenständig zu sein

Beziehungsfähigkeit: Freundschaften zu knüpfen, suchtfreie Vorbilder außerhalb der Familie finden

Initiative: Erforschen der Umwelt und Zusammenhänge verstehen, eigene Ideen umsetzen

Kreativität: Spielen, etwas erschaffen können, sich selbst verwirklichen

Humor: Distanz zum Suchtgeschehen finden, Lachen, Unbeschwert sein

Moral: Eigenes Urteil bilden, eigenes und fremdes Handeln bewerten und reflektieren, integriertes gutes Wertesystem aufbauen

Um genau diese Resilienzen zu fördern, bietet wir im Caritas Suchthilfezentrum Hattingen / Sprockhövel eine Gruppe für Kinder im Alter von 8-12 Jahren an. Hier lernen sie, dass sie nicht die Einzigen mit dieser Problematik sind und es viele weitere Kinder mit ähnlichen Problemen gibt. In einer geschützten Umgebung können sie unbeschwert sein, erhalten aber auch spielerisch Wissen und

---

<sup>7</sup> Wolin S, Wolin S (1995): Resilience among youth growing up in substance-abusing families. ; S. Jordan (2010) Die Förderung von Resilienz und Schutzfaktoren bei Kindern suchtkranker Eltern, Bundesgesundheitsblatt 2010, Springer-Verlag

Informationen über Suchtkrankheiten und lernen einen gesunden Umgang mit Emotionen und Problemen.

Die Gruppe findet dazu einmal pro Woche über einen Zeitraum von neun Wochen statt. Zusätzlich werden zwei Elternabende zur Begleitung der Gruppe und Informationsvermittlung angeboten.“

Am Ende des Vortrages blieb noch Zeit für eine kurze Austausch- und Diskussionsrunde. Die meisten Teilnehmer waren beeindruckt von dem Mobile und die Rollen der Kinder in einer suchtkranken Familie. Viele stimmten zu, dass die Kinder oft übersehen wurden. Alle Teilnehmer fanden es wichtig, auch im Sinne der Prophylaxe, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. Wir bedanken uns für den guten Austausch und das schöne Vernetzungstreffen!

### 3. Gruppe:

**Michael Knothe:** „Freispielkultur“ – Eine literarische und musikalische Reise mit Liedern, Texten und Gedichten aus 14 Jahren Spielfreiheit rund um das Glücksspiel, die Glücksspielsucht und die Lebenslust ohne das Glücksspiel



Die „Freispielkultur“ ist eine persönliche Sammlung von eigenen und fremden Texten und Musikstücken von Michael Knothe und erzählt von seiner Suchtgeschichte und der Neugestaltung seines Lebens nach der Glücksspielsucht.

Sie enthält Gedichte, Erlebnisse, Denkanstöße und musikalisch und textlich festgehaltene Wendepunkte seines Lebens. Eigentlich ist sie eine Lesungsreihe, aber vielmehr eine Reise in und durch die Glücksspielsucht, hinaus in ein selbstbestimmtes Leben in Vielfalt, Lust und Freude. Hierzu lädt Herr Knothe gerne Betroffene, Angehörige und Mitarbeitende der Suchthilfe ein, mit ihm auf die Reise zu gehen und gerne hierüber in den persönlichen Dialog zu kommen.

Mit dieser Lesung möchte Herr Knothe etwas teilen und mitteilen. Es geht um Verständnis, An- und Einsichten, Therapieziele und die Entstehung einer Krankheit, - die ihn fast sein Leben gekostet hat und dann um die Therapie, die ihm ein neues und anderes Leben "geschenkt" hat. All dies möchte er den Teilnehmern näherbringen.

Die „Freispielkultur“ online zu veranstalten war dieses Jahr eine besondere Herausforderung. Nach viel Rumprobieren mit unterschiedlichen Medien und Toneinstellungen gelang es Herrn Knothe jedoch erfolgreich die Teilnehmer auch dieses Jahr wieder mit auf seine ganz persönliche Reise zu nehmen.

## 6. Abschlussplenum

Zum Abschluss konnten sich noch einmal alle Anwesenden zu der Veranstaltung äußern. Hier wurde nochmal betont, wie wichtig die Arbeit und Unterstützung durch die Selbsthilfegruppen für die Teilnehmenden ist. Der Vortrag von Frau Ostermann wurde gelobt und alle Beteiligten erkannten die tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Thema Stolz an. Auch die weiterführende Arbeitsgruppe zu diesem Bereich bot die Möglichkeit, in der persönlichen Reflexion tiefer an die eigenen Gefühle der unterschiedlichen Bereiche des Stolzes zu kommen.

Die Arbeitsgruppe von Frau Mohrbach und Frau Keinhörster fand großen Anklang und diente dazu, dass Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien tiefgründig zu verstehen. Die Verdeutlichung der Resilienzfaktoren erfolgte anschaulich und verständlich.

Auch die Arbeitsgruppe von Herrn Knothe wurde von den Teilnehmenden gelobt, da die Authentizität der vorgetragenen Einblicke in seine Lebensgeschichte für einige ein sehr starkes emotionales Wiedererkennen hervorgerufen hat.

Hochgelobt wurde im Abschlussplenum auch die trotz der Onlineveranstaltung, lebhaft und aktive Gestaltung der Themen und des Austauschs. Es war eine große Freude des Wiedersehens spürbar und wir danken allen Teilnehmenden und Vortragenden sowie den Kooperationspartnern für Ihre Unterstützung.



**Impressum**

**CaritasSozialdienste  
Rhein-Kreis Neuss GmbH  
Fachstelle Glücksspielsucht  
Rheydter Str. 176  
41460 Neuss**

**Kontakt:  
Tel. 02131 889-170  
Fax 02131 889-182**

**info@spielsucht.net  
www.spielsucht.net**

**Frau Verena Verhoeven**

**Redaktionelle Bearbeitung  
Lara Desinger, Eva Veith,**

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen

